

ZEUGENSCHRIFTUM

Name: REICHENBACH, Bernhard	ZS Nr. 2269	Bd I	Vermerk:
--------------------------------	----------------	---------	----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen: <i>Reichenbach, Bernhard</i>
--------------------------------------	-------------------------------------------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:
--------------------------------------	-----------

Institut für Zeitgeschichte

Archiv

25-7269-2

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4819/72	Best. 25 2269
Rep.	Kat. 16

SICHERUNG UND ERSCHLIESSUNG VON QUELLEN ZUR DEUTSCHEN EMIGRATION 1933-1945

- F R A G E B O G E N -

V  
 2. OST

A. Datum: 29. 7. 69

Name: Reinhard Reichenbach

Reichenbach  
 6, West Heath Lodge  
 Branch Hill  
 London N.W.3.

Anschrift (Wohnort, Straße, Land, Telefon):  
 01-435-7703

Geburtsdatum und -ort: Berlin, 12. Aug. 1888

Nationalität:  
 Meistlich

Beruf: Journalist

B. a) Wann und wohin emigrierten Sie? (Dauer des Aufenthalts in den einzelnen Exilländern)

1935 nach England, also hier seit 34 Jahren

b) Unter welchen Umständen (aufgrund von Verfolgung, Veranlassung durch Partei, Organisation, Freunde; legale oder illegale Ausreise)?

Reiseverbot durch das Innenministerium  
 (Mutter war Jüdin, ist Sozialist)

C. a) Waren Sie in der Emigration politisch tätig? In welchen Organisationen und Kreisen?

Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokraten  
 in England  
 Klub 1943

b) Mit welchen deutschen Persönlichkeiten haben Sie in der Emigration zusammengearbeitet? (Wenn möglich, heutige Adresse angeben)

Karl Allenkammer, Erwin Scholtz (Hauptamt) H.d.B.  
 Franz Klein, Mills Eicher, Baum, Lammey &  
 etc. etc.

c) Mit welchen Einzelpersonen, Parteien, Organisationen, Institutionen, Verlagen, Zeitungen, Zeitschriften des Gastlandes hatten Sie Kontakt?

Labour Party  
Socialist Community } Kontakt mit den führenden  
Arbeitsparteien Mitglied der PEN

a) Zu welchen Themen könnten Sie genauere Angaben machen? (Bitte kurz skizzieren)

siehe meine laufende Arbeit in  
den letzten Gullaplastpublikation - insbesondere  
"Die Quelle" siehe auch a. b."

b) Was haben Sie in der Emigration publiziert (Bücher, Broschüren, Artikel) bzw. an welchen Veröffentlichungen haben Sie mitgearbeitet?

Broschüre: Planung und Arbeit, Verlag Europäische  
Verlagsanstalt, Frankfurt  
20 Jahre Laufende politische Bewegung der  
Süddeutschen Bauernk. Völk. Arbeiterbew. in  
"Wochenpost"

c) Sind über Ihre Arbeit bzw. über Ihren Kreis vor oder nach 1945 Berichte veröffentlicht worden oder Hinweise in größeren Publikationen erschienen?

Arbeitsberichte der Arbeiterbewegung  
Verlag Antenne, Bonn, Band 2 und Band 14.  
(Die SA PD) (Die roten Kämpfer)

a) Zeitpunkt - ~~eventuell konkreter Anlaß~~ - der Rückkehr bzw. Gründe für das Verbleiben im Aufnahmeland:

Kindheit und Jugend leben in  
England, meine Tätigkeit gibt mir die Möglichkeit gerade  
auf für für das neue Deutschland zu arbeiten.

b) Wohin kehrten Sie zurück und welche Tätigkeiten und politische Funktionen übernahmen Sie dort?

~~Handwritten scribbles and lines~~

F. Besitzen Sie aus Ihrer Emigrationszeit schriftliche Quellen, etwa

a) Korrespondenzen (mit wem?), Aufzeichnungen (eigene oder fremde?)

b) Rundschreiben, Stellungnahmen, Memoranden, Korrespondenz von Gruppen, Arbeitskreisen usw.?

c) Flugblätter, Zeitungen Zeitschriften, Bücher, Broschüren und anderes?

*Zahlreiches oberstes Material*

=====

G. Welche schriftlichen Quellen befinden sich nach Ihrer Kenntnis

a) bei ehemaligen Emigranten im In- und Ausland (bitte Adresse angeben)?

b) in in- und ausländischen Archiven?

=====

H. Wer könnte nach Ihrer Kenntnis Auskunft über bestimmte Parteien, Gruppierungen, Arbeitskreise und Problemstellungen geben?

=====

Falls der Raum zur Beantwortung der Fragen nicht ausreicht, bitte Beiblätter einlegen.

Fr.: Herr Reichenbach, wie war das eigentlich, als Sie damals nach London gekommen sind?

R.: Ja, meinen Sie, warum ich nach London gekommen bin. Na, sehr einfach. Ich war damals schon seit 33 in einer Oppositionsgruppe gegen das Nazi-Regime. Und das war leider der Gestapo bekannt geworden. Eines Tages kamen die Gestapo-Beamten zu mir, räumten alle marxistischen Bücher aus, oder die sie für marxistisch hielten, und dann kam das zweite Mal nochmals eine Untersuchung. Da wurde ich schwer vorgenommen, nicht wahr. Und darauf sagten meine Freunde, um Gottes willen, es hat gar keinen Zweck, wenn du hier bleibst. Du gefährdest uns. Ich tat das eigentlich sehr unwillig, weil ich immer der Meinung war, daß, wenn man gegen die Nazis kämpft, darf man die anständigen Deutschen nicht im Stich lassen und ins Ausland gehen. Nun, da aber meine Frau Jüdin war, war das doppelt unmöglich und ich bekam schon Anfang 34, glaube ich, einen Brief von dem lieben Herrn Goebbels. In dem stand drinn, ich dürfte überhaupt für keinerlei Zeitung oder Zeitschrift oder sonstwie arbeiten. Auch nicht unter einem Pseudonym, usw. Na, damit war mir natürlich jeder Boden unter den Füßen wirtschaftlich entzogen, und da keine Kinder schon draußen waren, dafür hatte meine Frau auch gesorgt, daß sie ins Ausland kamen - mein Junge war damals 12 Jahre alt, meine Tochter war 8 Jahre alt oder so etwas - keine, der Junge war älter schon, 14 Jahre, und, also so zogen wir dann nach London.

Und zunächst war das sehr schwierig, denn unglücklicherweise war immer eine meine schwächsten Fähigkeiten in der Schule fremde Sprachen. Nun war ich hier, und ein bisschen Schulenglisch und so. Aber die englischen Hilfsorganisationen damals waren ja außerordentlich groß aufgezogen und so wurde man dann wenigstens so irgendwie über Wasser gehalten. Und dann fing ich auch an, zusammen mit einem Emigranten aus Italien, ein Wirtschaftsnachrichten--Büro aufzuziehen, über die deutsche Ostpolitik, damals schon. Die Interessen

nicht wahr, und so weiter. Na, dann brach der Krieg aus, und da wurde ich zunächst interniert. Als feindlicher Ausländer. Also ich muß sagen, das war die komischste Zeit meines Lebens. Interniert, da war ich in einem Kreis. In einem Entournement Camp- also, von Rabbinern, allen möglichen anderen Todfeinde der Nazis, nicht wahr, und da haben wir unstimmer wundervoll unterhalten. Und ich muß sagen, trotz meiner Internierung habe ich damals, möchte ich sagen, eine besondere Hochachtung, ja eine Hochachtung vor der britischen Mentalität bekommen. Wir bekamen alle englischen Zeitungen zu lesen, nicht wahr. Und da las ich zum Beispiel in der "Times", daß im Unterhaus in einer Unterhaus-Sitzung von nachmittags um drei bis abends um zehn ununterbrochen die Regierung angegriffen wurde, weil sie uns interniert hatte. Also ich muß sagen, wir haben damals gesagt, nicht wahr, - Sie müssen bedenken, nicht wahr, damals wußte man nicht, kommt denn Hitler nicht doch, doch nach England rüber, und - die berühmten Worte, nicht wahr, beruhigt euch, er kommt, - die Hitler damals schrie, die waren in allen unsren Ohren. Und trotzdem, die englische Bevölkerung, und das House of Commons, beide Parteien, nicht wahr, alle Parteien, waren geradezu empört darüber. Und darauf - ich wurde ja dann auch bald entlassen, und zwar auf die Initiative von Richard Großmann, und Harold Nichos. Und 24 Stunden nachdem ich aus dem Internierungslager entlassen war, hielt vor meinem Haus ein Auto. Ich dachte, um Gottes willen, da steigen ja Polizisten aus dem Auto. Ich wußte nicht was geschah. Ich dachte, die wollen mich wieder zurückholen. Im Gegenteil, die wollten mich bringen zum Foreign Office, weil das Foreign Office mich haben wollte als Mitarbeiter für die deutschen Sendungen. Na ja, und dadurch war ich dann zunächst - meine Frau machte da dann auch mit - und dadurch war ich dann zunächst mal während des Krieges wirtschaftlich gesichert. Ich bekam mein Gehalt wie jeder andere Mitwirkende von Britischen Foreign Office, nicht wahr. Ja, und ich muß sagen, ich fühle plötzlich, daß

ill  
Nichosan?

ich, vielleicht meine Position charakterisiert dadurch, daß ich, ich meine nicht nur jetzt im Augenblick, sondern eben in der Periode, in der ich gelebt habe, vom Kaiserreich an. Ich war wohl der einzige der von sich sagen kann, im Deutschen Auswärtigen Amt, war ich während des Ersten Krieges, im Englischen Foreign Office war ich während des Zweiten Krieges, nicht wahr?

Fr.: Herr Reichenbach, woher nimmt ein Korrespondent seine Informationen?

Ja, das Hauptinstrument, Sie werden überrascht sein, das Hauptinstrument ist das Telefon. Denn, sehen Sie, jedes Ministerium, jede Amtsstelle und so weiter, jede Behörde hat glänzend aufgezugene Public Relation Officer. Und man kennt die Leute, lernt sie kennen, und sie kennen einen. Also ich sehe beispielsweise, morgen früh höre ich die neuesten Nachrichten, was ist hier los in England. Sehe auch die Leitartikel der Zeitungen und so weiter. Dann fällt mir auf, ja wieso, was ist denn das. Dann nehme ich das Telefon und rufe irgend jemanden an, der dafür zuständig ist und unterhalte mich mit dem darüber. Früher ging ich auch regelmäßig ins Unterhaus. Aber das hat sehr wenig Sinn, weil es erstens sehr viel Zeit kostet, unendlich viel Reden, die dann ganz gleichgültig sind. Und vor allen Dingen, da ich ja nicht wie meine Kollegen von den Nachrichtendiensten am Abend schleunigst zu berichten haben muß, was heute abend im Unterhaus gesagt wurde, sondern bis zum nächsten Morgen vielleicht auch bis zum übernächsten Tag Zeit habe, so genügt mir da vollkommen, wenn ich teilweise die sehr ausführlichen Times-Berichte übers Unterhaus lese oder wie gesagt, diesen oder jenen Abgeordneten anrufe, von dem ich mir dann noch Ergänzendes sagen lasse.

Fr.: Herr Reichenbach, nun haben Sie eine besondere Art Ihre Kommentare zu sprechen.

Ja, ja, ich glaube, wenn ich, was ich jetzt sage, ist eigentlich ein Reflex von Briefen, die ich von Hörern bekomme. Ein Hörer hat einmal sehr nett gesagt, hat mal sehr nett mir geschrieben, es käme ihm so vor, als ob ich, wenn meine Stimme aus dem Radioapparat bei ihm zu Hause ertönt, als ob ich zu ihm ins Zimmer trete und ihm alles Wichtige erzähle, was gerade in England los ist. Darauf schrieb ich ihm, ich habe mich Zurechtbar darüber gefreut, genau das ist meine Absicht. Das heißt, ich habe das Gefühl, man soll möglichst nicht einfach sein... man muß natürlich erst den Text vorbereiten, da man ja nur vier Minuten Zeit hat und sich genau überlegen muß, was wichtig ist und was nicht wichtig ist, und so weiter, und das hineinzubekommen, und darf auch nicht zu schnell sprechen und so weiter. Und dann versuche ich vor allen Dingen eben auch wenn ich es ablese, es doch nicht zu lesen, wie man einen Leitartikel abliest, sondern zu erzählen. Ich benutze das Manuskript als Unterlage für eine Erzählung. Sie können vielleicht mit Recht sagen, das ist so wie der Schauspieler, der den Text einer Rolle als Unterlage benutzt und so tut als ob er das erlebt. Genau das ist meine Absicht.

F.: Hr. Reichenbach, Sie sind jetzt seit 1935 in England. Was sagt ein Deutscher, der so lange in England lebt über England und die Engländer?

Ja, also sehen Sie, ich will Ihnen folgendes sagen. Was uns natürlich, ganz abgesehen von der Hitler-Geschichte, ich habe ja schon manche Kritiken im Deutschen Kaiserreich gehabt, nicht wahr. Ich meine entscheidend ist, es ist irgend was Gemeinsames, man darf nicht übertreiben. Es gibt kein Verbrechen, was ein Deutscher oder ein Franzose begehen könnte, das nicht auch ein Engländer begehen könnte, selbstverständlich. Aber man kann es vielleicht ungefähr auf folgende Formel bringen und das ist natürlich sehr angenehm für die Umgangsatmosphäre, das ist das

Entscheidende, glaube ich. Der Unterschied der Umgangs-  
 atmosphäre. Ich möchte so sagen, wenn Sie auf der Straße  
 mit jemandem ins Gespräch kommen oder es redet Sie in der  
 Untergrundbahn jemand an oder sonst irgendwie ein Fremder,  
 jedenfalls ein Fremder, mit dem Sie ins Gespräch kommen,  
 dann können Sie zu, sagen wir mal, 60 % - 65% Wahr-  
 scheinlichkeit annehmen, daß der Mensch, was er auch immer macht,  
 jedenfalls ein Mensch mit anständigen Umgangsformen ist.  
 Und zu seinen Mitmenschen nett ist. Ganz einfach. Bei den  
 Deutschen würde ich sagen, kann ich das höchstens zu  
 40 - 45 - 50 % sagen. Der Unterschied also in der Umgangs-  
 form drückt sich aus in diesen 20%. Sie verstehen, was  
 ich meine. Und das macht natürlich die Lebensatmosphäre.  
 Die Toleranz ist eine sehr schöne Umgangsform. Die Tole-  
 ranz hat natürlich ihre gefährlichen schwachen Seiten,  
 wenn man doch sehr leicht hier auch dazu neigt was man  
 muddle through nennt, also Durchwurstein. Das heißt,  
 es wird schon irgendwie gehen und so, nicht wahr. Manch-  
 mal ist doch die deutsche Mentalität sehr entschieden  
 und klar zu sagen, was man will, was sein muß. Was geändert  
 werden muß. Ganz klar. Das hat, so scharf es manchmal  
 klingt andererseits auch seine Vorzüge. Es schützt vor  
 diesem muddle through.

Institut für Zeitgeschichte Archiv